

Nebruer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis
für die einzelne Zeile pro Tag oder deren Raum 15 Pf., bis 24 Stunden 10 Pf., Befreiungen pro Seite 15 Pf.
Interim
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Nr. 53.

Nebra, Mittwoch, den 5. Juli 1905.

18. Jahrgang.

Die Meutereien russischer Matrosen.

Seit dem Beginn des Krieges mit Japan konnte man in den russischen Zeitungen immer wieder Tagesberichte der verschiedensten höchsten Chefs von Marineteilen lesen, die ganz merkwürdige Klagen auf die Zustände und Verhältnisse in der russischen Flotte warfen. Am stärksten äußerte sich der Oberbefehlshaber der Schwarzen Meer-Flotte, Vizewaschall Fjodorow, der augenscheinlich die Achseln hakte, mit allen Mitteln die herrschende Verwirrung zu bekämpfen und aus dem ihm unterstellten Geschwader eine wirklich kampffähige Truppe zu machen. Eigentlich ist kein Teil des gesamten Dienstes in diesen Verhältnissen und überall zählten sich gleichgültige Seefahrer, die im Grunde alle aus derselben Quelle, dem vollkommenen Mangel an Rücksicht und Manneszucht bei Vorgesetzten und Untergeordneten, entsprangen. Vorkämpfer der einfachsten Art über die Handhabung der Disziplin auf den Schiffen, an Land und in den Kasernen der Schiffbesatzungen wurden nicht erfüllt, von einem geregelten Dienst war keine Rede, die Offiziere begannen die größten Verächter gegen die Anordnungen für den Wach- und Kommanddienst, die Unteroffiziere scheuten sich nicht, mit den Matrosen nächstgelegene Trinkgelage zu feiern, die dann mit allgemeiner Schlägereien endeten. Patronen betranken sich, gingen Ausschweifungen und mußten von anderen Patronen ausgegriffen werden. Stein Wunder, daß es Anfang des Jahres in Sebastopol sogar zu einer offenen Meuterei in den Kasernen kam, die mit Waffengewalt unterdrückt werden mußte. Admiral Fjodorow sagte einmal an der Hand von verschiedenen Vorgesetzten seine Ansicht wie folgt zusammen: „Alle Beispiele beweisen zur Genüge den herrschenden Geist und das Verfallensmaß in der Flotte; sie zeigen, daß jede Aufsicht über die unteren Schichten jede Leitung mangelt. Daß die angeführten Beispiele keine Seltenheit sind, unterliegt keinem Zweifel. Zu meinen Ohren kommen nur Fälle, die ein trauriges Ergebnis haben. Wieviele Fälle gelangen aber nicht nur nicht zu meiner Kenntnis, sondern nicht einmal zu der des nächsten Vorgesetzten!“

Wenn man viele Aufzeichnungen des Oberbefehlshabers beachtet, wird man sich nicht unerschrocken finden, daß jene ganze Besatzung eines Panzerschiffes gegen ihre Vorgesetzten meuterte und daß bei der Besatzung der russischen Admiral Bogatow durch seine eigenen Mannschaften zur Abreise gezwungen worden sein soll. Es tritt der Umstand hinzu, daß die russischen Matrosen aus der Landbevölkerung rekrutiert sind und von vornherein mit Widerwillen in den Seebienstand. Wer die Geschichte des russischen Heeres genauer kennt, weiß, daß neben den zahllosen Beweisen von eigener Lust und festester Einnahme in sehr schwierigen Tagen auch viele Ereignisse zu verzeichnen sind, wo jede Mannszucht verloren ging und die schwersten Ausschweifungen gegen die Vorgesetzten vorliefen. In allen Feldzügen mußte sich das nachweisen, und der Grund liegt wesentlich in dem Charakterzug der Slawen, in Liebe und Gaf keine Grenzen innezuhalten, von einem Extreme in das andre zu fallen. Die Disziplin an Bord eines Schiffes muß naturgemäß noch schärfer sein als an Land, und wenn die Bande einmal gelockert sind, kommt es durch schlechte Behandlung von Offizieren, vor deren Verlor und Dienstreue der Mann keine Achtung hat, leicht zu Ungehorsam der Rebellenhaft. Die neuere Marinengeschichte weiß, selbst die allgemeine Wehrpflicht in den meisten Marinen besteht, weniger davon. Der russische Seemann hat noch ein ganzes englisches Seemannsleben der Seele gemeint und einen Monat lang den Rumpf gefestigt, bis seine Abreise gelang. Am liebsten wußte sich das gleiche, und in Westindien eifrig die Besatzung einer Fregatte sämtliche Offiziere und lieferte das Schiff den Spaniern aus. Hervorgehoben waren

diese Ausbrüche durch grausame Behandlung und schwere Mängel in der Sorge für Ernährung und Befehlg.

In Zusammenhang mit der Offiziersverlesammlung in Krasnojelo und allerlei Reden über die Haltung einzelner Truppenteile bei den Straßenkämpfen in Maritscha und Sobz macht diese Meuterei doch den Eindruck, als ob es mit der Mannszucht der bewaffneten Macht in Russland nicht zum besten stünde. Und darin liegt ein überaus bedeutsamer Moment für die Entwicklung des russischen Reiches. Es besteht in den letzten Jahren eine starke Partei, die die Weiterführung des Krieges will und in der inneren Politik in den alten Bahnen zu beharren wünscht. Sie kann nur mit der Armee und Marine diesem Ziel nachstreben; verliert aber das bisher zuverlässigste Mittel, so entwickeln sich Verhältnisse, die nicht nur für die Fortsetzung des Krieges, sondern für die Umgestaltung des ganzen Staatslebens von ungeheurer Bedeutung werden müssen.

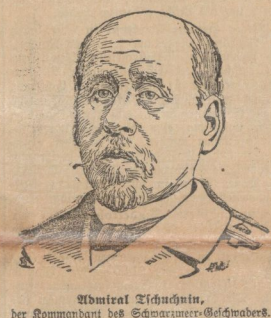
*Widerei und Demorenerei als die Lage in Russland, läßt sich nicht denken. Es tobt der Kampf aller gegen alle. Die Regierung läßt ihre Kosaken blindlings einbauen, wo sich ihnen irgendwo Gelegenheit bietet. Die Bauern stehen gegen die Grundbesitzer und die Fiskus auf, im Kaufasien wüten Landbesitzer. Im Schwarzen Meer haben sich vier kleinere Schiffe vom meutenden Kriegsdampfer „Krius Potemkin“ angegeschlossen, in Odessa herrscht vollständige Anarchie und der Kommandant der Schwarzen Meer-Flotte hat seine Offiziere und Mannschaften nicht gut genug in der Hand, um ohne Bedenken gegen die Meuterei von Odessa vorzugehen. Auch in Bisan, dem Deutschland nächstgelegenen Kriegshafen in der Mitte, brach am Donnerstag eine besessene Revolte bei künftigen dort stationierten sechs Kompanien Matrosen aus. Sie erbeuteten im Arsenal Waffen und Munition und wollten damit die revolutionäre Partei unterstützen. Zwar wurden sie von dem der Regierung treu gebliebenen Landbesitzer nach heftigen Kämpfen zerstreut; doch entzogen sie mit den erbeuteten Waffen und der Munition.

*Der amerikanische Konsul in Odessa meldet seiner Regierung, daß das Schwarze Meer geworden sei ein Kriegsschauplatz, das die russische Flotte in die See vertriebe, die russische Flotte, ohne einen Schuß abzugeben, ergeben hat.

*In Kronstadt ist die Meuterei unter den Matrosen im Gange. Die Matrosen der Kaiserlichen Marine, die zum Teil keinen Schiffsdienst tun, an Stelle der entlassenen Arbeiter zu arbeiten verwanzt werden. Die Matrosen weigerten sich jedoch, zu arbeiten. Als daraufhin der Befehl gegeben wurde, den Matrosen wie allen übrigen Arbeitern Stundenlohn zu zahlen, erklärten sie, sie seien Soldaten und keine Arbeiter. Ihren Unterhalt holten sie sich durch Arbeit an Bord, auch ohne der Marine anzugehören. Sie wollten auf den Schiffen verwanzt werden, aber verwanzt werden. Ein höherer Marineoffizier, der beauftragt war, die Matrosen zur Arbeit aufzufordern, wurde durch Steinwürfe schwer verwundet.

Aber die Meuterei auf dem Panzerschiff „Krius Potemkin“ wird noch ausführlicher gemeldet: Am Mittwoch oben, kurz nach der Ankunft des Panzerschiffes, verbreitete sich in der Stadt wie ein Lauffeuer das Gerücht, daß die Besatzung der Vorgesetzten niedergemetzelt habe, um einen Matrosen zu rächen, der weil er Klage über schlechte Nahrung im Namen der ganzen Besatzung geführt habe, getötet worden sei. Dieser wurde erzählt, der Leutnant des Matrosen sei auf der neuen Wale ausgefallen und die Matrosen hätten die Leichen nicht befreit und drohten ihnen Widerstand zu leisten. Tausende von Menschen strömten alsdann nach dem Teile des Hafens, wo der Leichnam des Matrosen Ohnesicht vom Panzer „Krius Potemkin“ lag, der aus Sebastopol mit zwei Torpedobooten angekommen war. Auf der Brücke des Bootes stand ein Bettel angebracht mit der von der gesamten Besatzung abgegebenen Erklärung, daß

Ohnesicht für die Wahrheit gefordert sei, indem er einen Offizier meldete, daß man den Leuten schlechte Nahrung gebe. Das Publikum war fortwährend Gelbpenden in die Wache, die man am Kopfe des Toten aufgestellt hatte, um das nötige Geld für seine Beerdigung zu sammeln. Unter den vielen Lesarten über die Vorgänge herrschte die vor, daß ein Offizier, dem Ohnesicht meldete, daß die Mannschaft schlechte Suppe erhalten habe, ihn durch einen Revolververstoß getötet habe. Die gesamte Mannschaft habe dann erst den Offizier, dann den Kapitän überfallen und alle Offiziere getötet, ausgenommen acht, die sich mit den Matrosen verbündet hatten. Im Docks angekommen, brachten die Matrosen die Leiche Ohnesichts in einem Boote an Land und teilten den Behörden mit, daß sie, falls man sie zu verhaften versuche, schießen würden.



Admiral Tschuchmin, Kommandant der Schwarzmeer-Geschwader.

Eine rote Flagge wurde wiederholt an Bord des Panzerschiffes gehißt, dessen Besatzung sich nach und nach auf alle Boote und Dampfer im Hafen begab und die Arbeiter zwang, die Arbeit einzustellen. Die Arbeiterführer der Mannschaft des Panzerschiffes Nahrungsmit-

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Nach Meldungen, die in Tokio eingetroffen sind, hat sich die 6. und 7. japanische Armee unter General Tachibana und Yamana bei Ringata auf dem halben Wege zwischen Kirin und Wladivostok vereinigt, um gemeinsam die Belagerung von Wladivostok zu beginnen.

Der Japaner ist es gelungen, das vor Bori Maru gekommene russische Einien-schiff „Pereswjet“ zu heben. Besatzung haben sie schon früher den „Wojan“ wieder flott gemacht. Auch haben sie in England den Bau zweier neuen Schlachtschiffe in Bestellung gegeben.

Zu den russischen Wieren.

Die Semtinos von Petersburg und Moskwa haben angeführt der Lage auch die Geduld verloren: sie künftigen dem Jaren in einer Abreise an, daß falls sie verbrochen werden und in Kraft treten, sie in ihren Gouvernements eine eigene konstitutionelle Regierung einlegen würden.

Der amfliche „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, nach dem in dem ganzen Gouvernement Erivan und den Umgebungen in dem Gebiet der Sebastopoler und Pflanzener Stadtkommandantur der Kriegszucht an verhängt wird.

Der Statthalter von Marafusow wurde am Donnerstag in Sobz auf der Straße von Arbeitern angefallen, den er schlagen gezezt und durch Ochsen ermorbet. Die Mörder entkommen.

Bei alledem ist die Regierung nicht unwillig, und wie sie ihre Lage beurteilt, geht daraus hervor, daß sie den Zeitpunkt für eine Erhebung hält, gerade jetzt den Leuten der Selbständigkeit in Finnland auszuheben. Die Festungen und Militäreinrichtungen werden dem Petersburger Militärbezirk einverleibt und aus den künftigen

Truppen wird ein 22. Armeekorps gebildet. So sind denn, entgegen der vom Jaren besprochenen Verfassung, die vertriebenen Sonderrechte Finnlands aufgehoben!

Deutschland.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag wird infolge der Kündigung am 30. Juni 1906 außer Kraft treten.

Die Ausreiseüberlegung der Diplomaten über Maroffo hat den Anstoß gegeben zu einer andern deutsch-französischen Ausreisenerklärung, die in Berlin künftigen soll und, wenn sie auch nicht von der politischen Trägheit der ersten ist, doch Interesse erwecken wird. Der französische Sozialistenführer Jaurès standigt in der Humanität an, er habe eine Einladung der deutschen Sozialistenpartei angenommen, am 9. Juli in Berlin einen öffentlichen Vortrag über die enge Verknüpfung der französischen und deutschen Sozialdemokratie im Widerstand gegen den Krieg und über die Stellungnahme des französischen Proletariats zu den politischen Tagesfragen zu halten. Der Barriere Jaurès findet dem Augenblick dieses Verhebes des hervorragenden französischen Politikers in Berlin nicht gerade glücklich gemüht. Aber Jaurès ist nun einmal der Mann, der die Welt hier in Griffen erzeuge. (Ebenfalls wird er sich in Berlin nicht über Mangel an Hören zu beklagen haben.)

Die Einführung sogen. Dreifarnenheiten, die bei der Beratung des letzten Reichstages von einem Abgeordneten geordert wurde, wird nach der Deutschen Verfassung unterbleiben, da ein Bedürfnis nach dieser Änderung nicht besteht. Dage bevorzugen die Arbeiter sich für die Ausgabe von sogenannten Blocken. Die Blocken, bestehend aus 2 und 5 Pf. zu Werten von je 10 Stück durch Meinung an zwei Stellen vereinigt, werden demnach an den Schulden zum Nennwerte zu beziehen sein.

Die Degen- und Sabelschleiden werden nach einer kaiserlichen Kabinettsorder jetzt nicht mehr gefertigt.

Der Sitz des Gemeindefamates für die Betriebsmittelgemeinschaft der deutschen Eisenbahnen wird Berlin, Chef der preuss. Eisenbahnminister.

Die Hereros haben trotz der Niederlage am Waterberg und nach der Flucht durch die Kamafari mit ihren ungeheuren Verlusten noch einen Teil ihres Viehs an englische Gebiete getrieben. In Nordwest und der Grenze im Westafrika sind bei noch größere Viehbestände, die sie mitgebracht haben. Diese Viehbestände stehen unter Aufsicht der britischen Polizei.

Frankreich.

Ministerpräsident Douville erklärte am Freitag im Ministerrat, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich über den Maroffo-Frage einen befriedigenden Fortgang nehmen.

Schweden.

Die Schweizer Postverwaltung wird auf dem nächsten Weltkongress beantragen, daß das zulässige Gewicht eines einfachen Briefes in internationalen Verkehr von 15 auf 20 Gramm erhöht und die Lage für Geschäftsbriefe von 25 auf 10 Centimes erniedrigt werden soll. Für nicht genugsam frankierte Briefe soll nur der einfache, nicht der doppelte Betrag (Strafporto) der fehlenden frankatur erhoben werden.

Italien.

Der Senat nahm am Freitag in gemeinsamer Abstimmung mit 90 gegen 8 Stimmen die Vorlage über die Vermehrung der Ausgaben für die Kriegsmarine an.

Schweiden.

Auf dem Greterische in Trofud, dem Abgangszweig des westindischen Regiments, wurde Mittwoch ein Herr verhaftet, der sich verächtlich macht, norwegischer Offizier zu sein und Spionage zu treiben. Er wurde von einem kaiserlichen Offizier über die Grenze zurückgebracht.

Australien.

Im Queenslandparlament von Australien ist der Antrag des früheren Premierministers Deans, den Regierung ein Missbrauchsbüro einzurichten, mit großer Mehrheit gegen fünfundzwanzig Stimmen angenommen worden. Die Schatzgänger und die Arbeiterpartei stimmten vereint gegen den Premierminister Reid und die freisinnliche Partei.

Bermittlichtes.

Nebr., 30. Juni. Heute abend 1/7 Uhr wurde auf Antrag des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten dem pensionierten Weichensteller Louis Zahn auf diesem Bahnhofs im Weichenamt fälliger Angehörten mit einer kurzen Ansprache durch den Herrn Bau- und Regierungsrat Lehmann-Weissenfeld das „Allgemeine Ehrenzeichen“ verliehen.

Wienburg. Nächsten Sonntag, am 9. Juli, findet hierfest das Fest der inneren Mission statt. Der Gottesdienst beginnt um 3 Uhr nachmittags. Der Leiter des Krüppelheim der Provinz Sachsen, Herr Pastor Ulrich in Craacu bei Magdeburg, wird die Schrift predigen. Derselbe wird auch in der Nachversammlung, die auf dem herrlichen, schattigen Platz vor der Kirche sein wird, über die äußerlich segensreiche Arbeit an den Krüppelkindern berichten.

Reinsdorf, 4. Juli. Vergangene Woche war die 73jährige Tochter Martha des Tagelöhners Emil Knorn zu Reinsdorf an der Fährte dabeisitzend mit Wasserkrüppeln auf der Lintrut beschäftigt. Hierbei verlor dieselbe das Gleichgewicht und fürzte mit ihrem Körper in die Lintrut. Die

zufällig auf ihrem Fährten Mitte der Lintrut anwesende Frau Anna Schüge geb. Schmidt ebenfalls, eilte auf das Hüften der Schwelger der Verunglückten schnell zur Unfallstelle. Kurz entschlossen, jeder Gefahr trotzend, trug sie dieselbe in die Wohnung nach, ergoß Wasser und reichte sie vom sicheren Ufer des Gerinnen mit eigener Lebensgefahr. Da an der Unfallstelle die Lintrut über 2 Meter tief und die Retterin selbst des Schwimmens unfähig ist, muß es als Wunder betrachtet werden, daß die bezeugte Frau nicht bei der edlen Tat ihr Leben einbüßte.

Niederfedt, 3. Juli. Am vergangenen Sonnabend feierte Herr Ortsrichter Reinhold Loh 25jähriges Jubiläum als Ortsrichter. Die Feier wurde eingeleitet durch den Niederfedter Gesangverein „Niederheim“ früh 4 Uhr durch Abingen einigerlieder. Daran folgte ein Ständchen, ausgeführt von der Cueuritur Stadtjugend unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Bödel. Abends fand ein Festessen im Gasthof zum weißen Hahn bei harter Beteiligung der Gemeindeglieder statt. Der Jubilar wurde durch viele Glückwünsche und Blumen überhäuft. Von der Gemeinde erhielt er als Ehrengabe einen Ehrenbrief, sowie von den Gemeindevorstehern der Umgegend einen Stuhl, außerdem ernannte ihn der Niederfedter Gesangverein zu seinem Ehrenmitglied und überreichte ihm ein dementsprechendes Diplom.

Wahls. Am 12. Juli findet in Wädela am Schützenhause eine Kreis-Friedschau statt, auf die wir die Herren Friedschlichter aufmerksam machen möchten. Während in früheren Jahren für die drei Dekanationen des Kreises Cueuritur, Niederheim, Gelsdorf, Laucha je eine besondere Stuten- und Fohlenschau abgehalten wurde, hat diesmal die landwirtschaftliche Kreisverwaltung nur einen Ort — Mücheln — für die gesamte Schau bestimmt, um das gesamte Stutenmaterial der vorgenannten drei Dekanationen einmal zusammen zu bringen und Bergeliche anschauen zu können. Für die Herren Friedschlichter dürfte daher diese Schau von ganz besonderem Interesse sein, umso mehr als dabei auch ein sehr ansehender Vortrag des Herrn Regierungsrat Odenburg-Gondershausen über Friedzicht in bäuerlichen Wirtschaften stattfindet. Ueber das Programm verlaute

folgendes: 11 Uhr vormittags Beginn der Schau für das Publikum, 2 Uhr nachmittags Verfügung der prämierten Pferde, 3 Uhr nachmittags Vortrag des Herrn Regierungsrat Odenburg im „Deutschen Hof“, 5 Uhr nachmittags gemeinschaftliches Essen im schon gelegenen Schützenhause, an dem auch Damen teilnehmen können. (Die Zahl der gewünschten Beside ist bei dem Vorstände der landwirtschaftlichen Vereine anzufragen). Daran anschließend Ball im Schützenhause.

Neubestellungen auf den „Nebrer Anzeiger“ für das III. Quartal 1905 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mk., durch unsern Boten mit Frangierlohn 1,20 Mk. gegen Voranbezahlung und Auslieferung der Zeitung, durch die Post bezogen 1,20 Mk., durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mk. incl. Bestellgeld.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Aushebungsgeschäft** findet im diesseitigen Kreise am **24. und 25. Juli ds. Js., im Schützenhause zu Thalborn**

statt.

Die Militärfähigen erhalten die Gestellungsbefehle zugestellt und werden auf **punktlächste Befolgung** hingewiesen.

Die zum Ober-Cras-Geischt durch Krankheit am Erscheinen behinderten Militärfähigen haben sich bei dem Herrn Landrat unter Vorlegung ärztlicher, von der Polizeibehörde beglaubigter Zeugnisse **rechtzeitig** entschuldigen zu lassen, widrigenfalls sie, sowie alle ohne genügenden Grund Ausbleibenden oder zu spät Erscheinenden die gesetzliche Strafe zu gewärtigen haben.

Militärfähige, welche erst nach dem Musterungsgeschäfte in den diesseitigen Kreis gezogen sind und sich in diesem Jahre noch keiner Cras-Kommission vorgestellt haben, oder zur Gestellung vor der Ober-Cras-Kommission verpflichtet sind, haben sich **sofort** unter Befolgung ihrer Lösungsbegm. Geburtscheine bei uns zu melden.

Zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigte im Kreise, welche von einem Trupenteile als unbrauchbar abgemeldet sind und infolgedessen von der Ober-Cras-Kommission eine endgültige Entscheidung zu empfangen haben, haben sich, falls dies noch nicht geschehen, unter Vorlegung des Berechtigungs-Scheines und des über die erfolgte Abweisung erhaltenen Ausweises **sofort** bei dem Herrn Landrat zu melden.

Alle beim diesjährigen Musterungsgeschäfte als unbegründet zurückgewiesenen, sowie alle im dritten Militärfähigkeitsjahre als begründet anerkannten, und die infolge der Bestimmung der betr. Militärfähigen zum Landsturm oder zur Cras-Reserve als erledigt angesehenen **Reklamationen** unterliegen der nochmaligen Prüfung und Entscheidung der Ober-Cras-Kommission. Es müssen deshalb die Angehörigen, auf deren Erwerb- und Unterstützungs-Unfähigkeit die Reklamationen gestützt sind, im Aushebungstermine mit anwesend sein.

Reklamationen, zu denen die Veranlassung erst nach dem Musterungsgeschäfte eingetreten ist, sind nach dem vorgeschriebenen Formulare bis spätestens den 10. Juli ds. Js. an den Herrn Landrat einzureichen.

Militärfähige, welche an **Epilepsie** oder sonstigen **äußerlich nicht sichtbaren Gebrechen** zu leiden behaupten, haben dies durch ein Zeugnis des königlichen Kreisarztes nachzuweisen oder im ersten Falle, hierfür auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen im Aushebungstermine zu stellen.

Nebr., den 19. Juni 1905.

Der Magistrat.
Strauch.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Schulvorstandes vom 29. Juni 1905 ist das diesjährige **Kinderfest auf Dienstag, den 18. Juli, festgesetzt.**

Wir bringen dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß in den nächsten Tagen die Sammelleisten über freiwillige Beiträge in Umgang gesetzt werden und bitten die Bürgerchaft um reichliche Beteiligung.

Nebr., den 4. Juli 1905.

Der Magistrat.
Strauch.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die kirchliche Vertretung die Erhöhung der kirchlichen Umlage um 10% der Staats-Einkommensteuer vom Rechnungsjahr 1905 ab für den Kirchbaufonds beschloßen hat und daß der Beschluß von Kirchen- und Staatsaufsichtswegen genehmigt ist.

Die Erhebung der erhöhten Umlage soll vom 1. August dieses Jahres ab zusammen mit den übrigen Steuern durch den Kirchenrentanten Herrn Hoff geschehen. Die Hebeliste liegt von Mittwoch, den 5. Juli ab, im Stadtkassenzimmer zu Jedermanns Einsicht aus.

Der Gemeindefinanzrat.
Schwegler.

Königl. Preuss. Lotterie.

Loose zur 1. Klasse 213. Lotterie in 1/4 Abschnitten habe noch abzugeben.

W. Kabisch.

Sonnen- u. Regenschirme

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Karl Lippold, Hofleben.

Sämtliche Reparaturen und Ueberziehen von Schirmen billigst. Eine Musterkollektion von Schirmbezügen liegt zur gef. Ansicht aus.

Feinste

Senf- u. Pfeffergurken

empfehlen
Waldemar Kabisch.

Frucht-Champagner,

großartiges Erfrischungsgetränk

(siehe)

Sauerbrunnen u. Selterswasser,

empfehlen **Waldemar Kabisch.**

Feinste

neue Seringe,

neue Kartoffeln

und neue saure Gurken

empfehlen **Waldemar Kabisch.**

bis 6 Jir. Tragkraft,
empfehlen in großer
Auswahl
Karl Lippold, Hofleben.

Bekanntmachung.

Diesigen Personen, die dem Rechtsagenten Ernst Linko in Nebra Gelder anvertraut oder ihn mit Einziehung von Geldern beauftragt, über die Verwendung, Einziehung oder Ablieferung der Gelder aber einen Nachweis noch nicht erhalten haben, fordere ich auf, mir hieron zu den Akten 1. S. 636,05 oder der nächsten Polizeibehörde Mitteilung zu machen.
Wannburg a. S., den 28. Juni 1905.
Der Erste Staatsanwalt.

Die Schnellbesohlanstalt

von **H. Melchior, Nebr.,**

empfehlte auf Wunsch in 20 Minuten:

Herren-Sohlen und Absätze von **M. 2,40** an
Damen „ „ „ **1,60**
Nägeln „ „ „ **1,25**
Kinder „ „ „ **—,90**

Reparaturen billigst.
Bearbeite nur beste Leder.

Polstermöbel

aller Art, in Stoff und Plüsch
in solider Ausführung

empfehlte billigst **Bruno Bohne,**
Breitelstraße 31. Sattler und Tapezierer.

Alte Sophas werden nach modernem
Stil umgearbeitet.

Einen ordentlichen ledigen oder verheirateten
Geschirrführer sucht bei hohem
Lohn

Richard Neunewitz, Hofleben.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Breite Straße Nr. 128.

Fritz Grob, Schneidermeister.

Die vom Weichensteller Jobn innerehabte
Wohnung mit Garten

ist sofort anderweitig zu vermieten.
Ernst Franke.

Sophas,

selbstgefertigt,
in Plüsch- und wollenen Bezügen, stets in
großer Auswahl, schon von 88 Mark an bei

Karl Dorrbauer, Sattlereiwerk, Nebr.,
Auf Wunsch wird auch außer dem
Saule gepolstert.

Eine Wohnung

in der alten Schule zu vermieten.
Gustav Diener.

Die erste Etage

in meinem Hause ist im ganzen oder geteilt
zu vermieten und sofort oder 1. Oktober zu
beziehen.
Walter Gutschmuths.

Eine untere Etage mit Kammer, Küche,
Keller, Boden und Stallung ist zu ver-
mieten und 1. Oktober zu beziehen bei

Heinrich Lorenz.

Eine kleine Stube

zu vermieten bei
Schiffbauer **Karl Ködel, Burgstraße.**

Sonntag, den 9. Juli,
Fest für innere Mission

in Wigenburg.

3 Uhr nachm. Gottesdienst,
Pastor **Ulrich, Craacu.**
5 Uhr Nachversammlung.

Beitrag über die Krüppelpflege. Derselbe.

Konsum-Versammlung

in Saale der Frau **Wwe. Köllig (Weißes Hof).**

Tages-Ordnung:
1) Vorlegung der neu ausgearbeiteten Statuten. 2) Geschäftliches.
Nur Mitglieder haben Zutritt.

Um zahlreiches Erscheinen bitte
der Auffichtsrat.
Peter Robbahn, Heinrich Hartmann.

Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 3 Uhr

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
für Anhalt und Thüringen.

Gegründet 1708. Halle a. S. Gegründet 1708.
Täglich 2 Ausgaben. Täglich 2 Ausgaben.

Katholisches Organ für den Saalkreis und für viele Bezirke in der Provinz.
Abonnement durch die Postanstalten

vierteljährlich **Mark 5.—**

Bei allen Abzählungen, welche von Postanstalten bestritten werden, sind beider-
seitig nachstehend unten zu bezeichnen, ist die halbe Zeitung

heute in ganz Mitteldeutschland das
bestunterrichtete Blatt.

Durch regelmäßige eingehende Nachrichten mit Berlin ist die Zeitung zu dem
bedeutendsten Blättern des Reichs, ist in Folge der ungetrübten Nachrichten

aus der Provinz und den angrenzenden Staaten den auswärtigen Lesern willkommen.
Besondere Beachtung auf allen Schichten. — Sachlich abgefaßte
Beitragartikel. — Rasche und zuverlässige Nachrichten.
Wissenschaftliche Beilagen 16. u. 17. — Romane erster Autoren.
Politische-Ökonomie. Besprechungs-Essen. — Parlerische-Berichte.
— Ausgewählte Handels- und Kunst-Berichte. — Statistisches
und Geographie-Berichte.

Beilage-Beilagen: Landwirtschaftliche Mitteilungen (Redaktion:
Direktor der Landwirtschaftl. f. d. Prov. Sachsen, Dr. O. Radeke)

Halle'sche Couriers, Täglich 3 Beilagen-Beilage,
Halle. Anzeiger (Sonderausgabe) (Sonntag-Beilage)

Durch die weite Verbreitung des Blattes in allen Reichsteilen, insbesondere
bei der Landwirtschaft und Industrie, erhalten alle

Interesse eine vorzügliche Wirkung. —
Jahrespreis 25 Mks.
Probenummern bis zum Ende eines Monats kostenlos.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Siebig in Nebr.

Siehe Landwirtschaftliche Mitteilungen.



Aufbewahrung des Getreides.

Ein großer Teil unserer Landwirte glaubt, wenn er sein Getreide eingebracht hat, einerseits alles, was in seinen Kräften steht, getan zu haben, und sieht ruhig zu, wie sich der Absatz seines Getreides gestaltet. Erhält er einen guten Preis dafür, dann ist's ja gut, in den meisten Fällen wird er aber nicht gerade den höchsten Preis dafür erzielen und ist dann verführt, die Schuld davon auf die gegenwärtig schlechte Allgemeinslage des Getreidemarktes zu schieben.

Ein gut Teil mag die gegenwärtige Lage des Getreidemarktes Schuld daran haben, ein gut Teil der Schuld fällt aber auch auf den Landwirt selbst zurück, der es übersehen hat, durch die richtige Behandlung des Getreides nach der Ernte dasselbe marktfähiger zu machen und so dessen Verkaufswert zu steigern. Das Getreide verfault nämlich nicht in demselben Zustande, in welchem wir es bei der Ernte eingebracht haben, sondern macht eine Reihe von Veränderungen durch. Es erwärmt sich nämlich in erster Linie, und zwar um so stärker, je feuchter es eingefahren ist. Nach N. Nowadi scheint auch bei in ganz trockenem Zustande eingebrachten Getreide eine Erwärmung einzutreten, die sich mit dem zunehmenden Feuchtigkeitsgrad bis zur Verfohlung, unter Umständen sogar bis zur Entflammung steigern kann. So lange diese Erwärmung eine gewisse Temperaturgrenze nicht überschreitet, ist nicht schädlich, sondern sogar vorteilhaft, denn sie bewirkt auf die einfachste und billigste Weise ein Austrocknen des Getreides, wodurch dem Verderben desselben vorgebeugt wird. Sobald aber die Temperatur jene zulässige Grenze, die ungefähr bei 70 Grad Celsius liegt, überschreitet, werden die Körner, sofern sie nicht samt dem Stroh ganz verfohlen, gelb oder braun und verlieren die Keimfähigkeit. Um diese Nachteile zu vermeiden, muß das Getreide in durchaus trockenem Zustande eingefahren werden, auch Tau und etwaige Regenfeuchtigkeit müssen abgetrocknet sein.

Ferner weiß man aus der landwirtschaftlichen Praxis, daß das Getreide sich um so besser hält, je fetter und dichter die Garben zusammengedockt werden. Es ist dies leicht erklärlich. Bei gleichmäßig dichter Lagerung wird der Wasserdampf überall gleichmäßig ausgetrieben, während er sich dort, wo die Garben hohl liegen, als flüßiges Wasser niederschlägt und ein Verschimmeln oder gänz-

liches Verfaulen veranlaßt. Eine weitere praktische Regel schreibt vor, das Getreide so- möglich noch vor dem Schwitzen auszudreschen.

Milchwirtschaft.

Weiche Butter. Um zu vermeiden, daß der Rahm im Sommer zu weiche Butter liefert, muß neben dem Grünfater Heu oder Stroh verfüttert werden, auch Trodenstängel, Baumwollsaatmehl und Palmkernkuchen sind geeignet, den Schmelzpunkt der Butter zu erhöhen. Ferner ist der Rahm gut abzukühlen und beim Verbuttern bis zur Säuerungstemperatur anzuwärmen. Schließlich ist die Butter vor dem Kneten gut abzukühlen, weil sich so viel mehr Wasser beim Kneten entfernen läßt.

Pferdezucht.

Vor dem Anspannen gebe man den Pferden im Sommer noch eine Handvoll Heu, sie überhungern sich auf diese Weise nicht so leicht.

Das Geschirr des Pferdes muß im Sommer jedesmal nach dem Gebrauch von Staub und Schweiß sorgfältig gereinigt werden.

Rindviehzucht.

Fabenziehende Milch. Kühe, welche einmal mit diesem Fehler behaftete Milch lieferten, ist Wacholderpulver zu verabreichen, und zwar für jede Kuh zweimal täglich eine Handvoll im Kurzfutter. Nach mehreren Wochen geben die Kühe fehlerfreie Milch.

Schweinezucht.

Roggen- und Weizenkleie sind als Futter für Schweine in solchen Fällen besonders gut geeignet, wenn es gilt, zur Regelung der Verdauung einzugreifen; namentlich wenn Reizung zur Verstopfung vorhanden, ist dieses Futter am Platze.

Geflügelzucht.

Saure Milch, welche häufig in bäuerlichen Wirtschaften während des Sommers zum Überflus vorhanden ist, gebe man den Kühen, weil sie die Verdauungsorgane heilsam anregt und Leberübel überhaupt nicht aufkommen läßt. Küdenmast mit saurer Milch ist billig und sehr einträglich.

Unterscheidung alter und junger Hühner. Alte Hühner haben harte Sporen, raube Schuppen an den Füßen und einen dicken weichen Kamm; der untere Teil des Schnabels ist fleischig. Bei jungen Hühnern sind nur Anfänge von Sporen sichtbar, die Schuppen an den Füßen sind glänzend, glatt und von frischer Farbe, der Kamm ist dünn und glatt, die Krallen sind scharf und zart, der Unterschenkel weich.

Bienenzucht.

Riesigen Bäckern auf dem Stande nehme man im Juli die Fenster weg oder ziehe wenigstens zwischen Bodenbrett und Fensterrahmen die fogen. Reinigungsstelle heraus. Wie wohl tut uns die kühle Luft, die in heißer Sommernacht durch geöffnete Fenster eindringt. Das gleiche Wohlbehagen empfinden auch die Bienen.

Ist im Sommer das Wetter derart, daß die Bienen die Tracht nicht ausnützen können, so müssen frisch gefallene Schwärme sofort gefüttert werden, damit die Bienen bauen, die Königin das Brutnest erweitern und ein kräftiges Volk ziehen kann; findet man dann im Herbst, daß die aufgespeicherten Vorräte nicht durch den Winter reichen, so füttert man im September die Bienen noch vollends auf, nicht erst im Oktober und November; das um diese Zeit gereichte Futter ist dann meistens verschwendet, es schadet den Bienen mehr, als es nützt.

Junge Königinnen legen mitunter anfangs zahlreiche Drohnen Eier in Arbeiterzellen, so daß die Brut wie Buckelbrut aussieht. Nach einiger Zeit jedoch legen sie nur reine Arbeitsbiener Eier. Man tastiere daher die Königin eines Stodes, dessen Arbeiterbrut stark mit Drohnenbrut durchsetzt ist nicht ohne weiteres, sondern warte ab. In kurzer Zeit, nach etwa acht bis vierzehn Tagen, wird eine derartige junge Mutter ihre Eier in normaler Weise ablegen.

Die abgeschwärmten Mutterstade sind 10 bis 14 Tage nach Abgang des letzten Schwarmes zu untersuchen, um Gewißheit über die wieder begonnene Eierlage zu erlangen. Dasselbe gilt inbezug auf die Nachschwärme. Etwa abgegangene Königinnen müssen sobald wie möglich ersetzt werden. Dies geschieht mittelst eines zugebrachten Nachschwarms oder einer befruchteten Königin oder durch Weigabe einer Weizelle.

Fischzucht.

Wie soll man Teiche mit Forellen besetzen? Die Lieblingsnahrung der Bachforelle besteht aus Insekten, sowohl von solchen, die auf der Oberfläche des Wassers leben, als auch von denen, welche sich an die Wasserpflanzen unten ansetzen. Die Larve der Köcherfliege, der Wasserläufer und viele andere Insekten, die im Moose leben, an den Wurzeln und Stengeln der Wasserlilie oder in Wisen und im Wassergras sitzen, zieht die Forelle den kleinen Fischen vor, und das Fleisch so genäherter Forellen ist viel besser als das von denen, die sich mit Fischnahrung erhalten. Wenn diese Art Nahrung überflüssig in dem Wasser vorhanden, wenn der Zufluß Quellwasser und die Temperatur desselben zu keiner Zeit viel über 8 Grad Reaumur ist, kann man das Besetzen als erfolgreich betrachten. Wenn man eine reichliche Anzahl von einjährigen Forellen oder älteren aus einem benachbarten Gewässer kaufen kann, so sind sie den frisch erbrüteten vorzuziehen, da sie in diesem Alter sich gegen die Angriffe von Raubfischen besser schützen können. Der größte Verlust an eingekaufter Brut tritt kurz nach dem Einlassen in das Gewässer ein. Wenn dies spät im Jahre geschieht, z. B. Mitte Mai, wo die größeren Fische besonders frechtiger sind, so ist es nutzlos, Forellenbrut einzusetzen, denn sie wird sicher von diesen Fischen gefressen werden. In solche Gewässer sollte man nur ausgewachsene oder fast ausgewachsene Forellen setzen.

Ernte.

Mit dem Einfahren des Getreibes sollte nicht länger gewartet werden, als nötig ist. Sobald die Früchte hinreichend trocken geworden, bringe man sie in die Scheune oder auf Reimen; dort sind sie am besten aufgehoben und vor Einwirkung unangünstiger Witterung geschützt.

Die gemähten Saunfrüchte werden am besten gleich hinter der Sense oder der Maschine gebunden und aufgesetzt. Dabei mache man die Garben nicht zu dick. Schwere Garben, welche ein doppeltes Band erhalten müssen, trocknen schlecht, besonders wenn sie einmal gründlich beregnet sind.

Obstgarten.

Junge Bäume, deren Rinde durch Hagelschlag zerkratzt ist, müssen sorgfältig gepflegt werden. Man entferne die sehr stark verletzten jüngeren Äste und streicht die stärkeren mit einem Brei aus Lehm mit Auhdünger. Sie müssen in der ersten Zeit oft begossen werden.

Zum Anbinden junger Triebe an Obstspalieren oder zum Formieren junger Zwergobstarten, eignen sich vorzüglich Erdbeerranken, Winzen, Roggenstroh, Blütenstengel von Wegerich und Waisfäden.

Nicht mehr tragende Obstbäume. Es gibt eine ganze Anzahl von Sorten in jedem älteren Garten, die, obwohl in früheren Jahren als gute danfbare Träger weitgerühmt, jetzt nicht mehr annähernd den Erwartungen entsprechen. Das sind Sorten, welche entartet oder überlebt sind. Von den Äpfeln ist da besonders zu nennen der früher vielbeliebte Borsdorfer Apfel. Wo er noch gut trägt, da bringt er wohl eine Fülle, aber nur ganz kleine Äpfel, welche niemand gern hat. Unter den Birnen sind es in vielen Gegenden die „Weiße Butterbirne“, die „Holzfarbige Butterbirne“ und die „Gute Crane“, welche degeneriert sind. Früher prachtvoll und fehlerlos in Baum, Gedeihen und Frucht, bringen sie jetzt fast nur noch Mißernten oder Früchte, welche so vom Schorf befallen sind, daß sie als ungenießbar bezeichnet werden müssen. Wer solche noch nicht zu alten Bäumen besitzt, der pflanze sie in einem Garten gut gedeihen.

Die Behandlung der durch Hagelschlag beschädigten Obstbäume besteht in der Entfernung der verletzten Äste und dem Verstreichen

der entstandenen Wunden. Bei jungen Stämmen, deren Rinde Risse und Quetschungen aufweist, ist das Ausschneiden der verletzten Rindenteile mit einem scharfen Messer unbedingt nötig. Die Wunden bestreicht man mit einem Mörtel aus Lehm, Kindermist, Asche und Rindablat, dem man soviel Wasser zusetzt, daß es eine dicke, streichfähige Masse bildet. Ganz entschieden müssen wir vom Gebrauch des Baumwachs abraten. Es verhindert die gesunde Überwallung der Wunde. Abgeschliffene Äste und Zweige werden glatt abgeschnitten und die Schnittflächen bei großem Umfange mit Leer verstrichen.

Kastanien veredelt man im Juli durch das verbesserte Pfropfen in die Rinde. Es gilt diese Veredelungsart sowohl für die gemeine, wie auch edlere Kastanie als die beste.

Schwere Früchte an Spalier- und Zwergbäumen, deren Abfallen zu befürchten ist, sichert man durch Unterlegen eines kleinen Brettchens aus Zigarrenschachtelholz. Das Brettchen befestigt man mittelst dünnen Bindfadens an einem höher stehenden Ast. Die Frucht ruht dann wie in einer Wagschale und ist vor dem vorzeitigen Abfallen gesichert.

Gemüsegarten.

Gemüsesämereien aufzubewahren. Oftmals bleibt von dem bezogenen Gemüsesamen mehr von der Ausfaat zurück, als man angenommen hat. Den fehlerfreien Samen wegzuerwerfen, wäre schade und ist auch unnötig, da die meisten Sämereien, sofern sie überhaupt ihre Keimfähigkeit behalten, in folgender Weise sich vorzüglich bis zum nächsten Frühjahr erhalten lassen. Man füllt sie in kleine, gereinigte und trockene Arzneigläser, welche man fest verkorkt. Dieselben werden dann in einem kühlen, trockenen Raum so hingelegt oder aufgehängt, daß das Sonnenlicht sie nicht treffen kann. Um im folgenden Frühjahr nicht Mißfolge zu haben, empfiehlt es sich, Ende Januar im Zimmer eine Keimprobe zu machen.

Bei Verwendung von Schaf- und Ziegenmist im Gemüsegarten, ist Vorsicht am Platze. Da dieselben sehr hitzige Dünger sind, eignen sie sich am besten für feuchtere Böden. Man soll deshalb den Düng sehr gut vorbereiten, mit Sauche übergießen und erst im verfallenen Zustande in den Garten bringen. Diese Düngerarten haben auch große Neigung zum Verbrennen, wodurch ihre wertvollen düngenden Eigenschaften verloren gehen.

Spätsaaten von Petersilie. Wer sich genötigt sieht, im Juli noch Petersilie zu säen, der säe den Samen in Rillen (keine Furchen) und halte diese recht naß. Da nun aber durch häufiges Gießen bei Trockenheit und Hitze die Oberfläche des Erdbodens sehr kräftig wird und verhärtet und so Gefahr entsteht, daß der im Keimen begriffene Samen sie nicht durchbrechen kann, so ist es zweckmäßig, eine Woche nach stattgefundenem Ausfaat, eine ganz dünne Schicht alten verrotteten kurzen Düngers oder Rauberde auf das betreffende Beet zu streuen. Unter einer solchen Decke bleibt die Erde milder und der Same gelangt leichter zum Aufgehen.

Je reifer der Samen von den Pflanzen abgenommen wird, um so besser wird auch die Qualität desselben. Die Samenhüllen und Schoten werden nicht gleichzeitig an der Pflanze reif, und deshalb muß man zur Samenreife alle Tage die Pflanzen untersuchen, um den reifen Samen abnehmen zu können. Den Samen darf man nur im Notfall halbfreif abnehmen und ihn an der Sonne und der Luft nachreifen lassen. Gut ist es, die Pflanzen mit hohen Stengeln an Pfählen anzubinden, um das Abbrechen durch den Wind zu verhüten.

Kopfsalat, welcher zu dicht steht. Man findet es nicht selten, daß 10 oder 20 Gramm Salat samen auf ein Beet gesät wurden, und daß die Salatpflanzen nun viel zu dicht stehen, und da wundert man sich noch, daß sie keine Köpfe machen. Wer nur ein bißchen über-

legung besitzt, dem wird einleuchten, daß es rein unmöglich ist, auf einen Raum, wo nur hundert Salatpflanzen sich entwickeln und Köpfe machen können, da tausende von Pflanzen mit großen Köpfen zu ziehen. Wenn nun Salat zu dicht gesät worden ist, so nehme man eine Hacke und ziehe mit dieser auf dem Beete drei oder vier Furchen, um mit diesem Furchenziehen einen Teil der übrigen Pflanzen zu entfernen.

Hausgarten.

Feiner Gartenrasen sollte nie an heißen, sonnenklaren Tagen kurzgeschoren werden, sondern an trübigen Tagen. Er verbrennt in der Sonnenhitze leicht. Läßt sich das nicht umgehen, dann mähe man früh am Morgen und lasse das abgemähtere Gras zur Beschattung der Rasenränder tagsüber liegen. Erst am Abend darf es entfernt werden. Bei dieser Gelegenheit wässert man die Rasen gründlich.

Rosentriebe, welche in die Länge schießen, ohne Blüten anzusetzen, werden bogenförmig herabgebunden. Dadurch tritt eine Verlangsamung des Safttriebes ein, was ein Austreiben der an dem Zweig befindlichen Augen zur Folge hat. Solche herabzubiegende Triebe müssen in diesem schon verholzt sein.

Vorkultur der Farnkräuter in Töpfen. Wenn Farnkräuter aus dem Walde geholt und im Garten gepflanzt werden sollen, so gehen nicht selten die meisten Sorten hier ein, und nur einige weniger empfindliche Arten sind es, die sich schon ohne weiteres leicht an den neuen Standort und an den Gartenboden gewöhnen. Pflanz man sie aber erst in Töpfe und gibt ihnen eine gewässerte Erde, setzt der Gartenerde etwas Heide- oder Balderde und groben Sand zu, und stellt die Jarne an einem schattigen Platze auf, so wachsen selbst auch heisse Sorten weiter und im nächsten Jahre können sie dann auf die für sie bestimmten Standorte gepflanzt werden.

Blumentöpfen. Blumen und Pflanzen in Holzkästen, in Moos, Torfmull oder Sägespäne eingestellt, gedeihen vorzüglich, da die einzelnen Blumentöpfe vor den austrocknenden Sonnenstrahlen vollständig geschützt werden.

Wiesenkultur.

Ein spätes Abmähen der Wiesen wird von vielen Landwirten damit begründet, daß eine Samenbildung der Gräser abgewartet werden müsse, um einer Verbünnung des Rasens vorzubeugen. Das ist nicht zu befürchten, denn die Gräser vermehren sich zum großen Teile durch Stodausläufe. Die gewinnliche Samenbildung tritt aber um so unangenehmer bei den Untkäuern auf, so daß schon deshalb ein frühes Abmähen notwendig ist.

Pflanzenschädlinge.

Engerlinge fängt man, indem man zwischen die Reihen anderer Gemüse effische Salatpflanzen setzt. Die Engerlinge wittern ihre Lieblingssnack sehr bald und sammeln sich in Mengen in dem Wurzelnetz des Salats. Sobald derselbe durch Welfen der Blätter zu erkennen ist, daß die Engerlinge sich gesammelt haben, zieht man mitamt der Pflanze die Engerlinge heraus und tötet sie. Auch die engere Umgebung der Wurzeln muß untersucht werden, da oftmals nicht alle Engerlinge mit den Wurzeln zusammen aus dem Boden herausgezogen worden sind.

Vermischtes.

Ein Mittel gegen Blattläuse. Als ein vorzügliches Mittel gegen Blattläuse empfiehlt es sich, die Blätter und Stengel der bekannten Liebesapfelplanze in kochendem Wasser abzubrühen und mit der fast gewordenen Flüssigkeit die befallenen Pflanzen tüchtig zu besprühen. Nach zweimaligem, gründlichem Übersprühen werden sämtliche Blattläuse vernichtet sein, denn die geringste Berührung mit der Flüssigkeit tötet die Läuse sofort.



Etwas wünschen und verlangen,
Etwas hoffen muß das Herz,
Etwas zu verlieren dängen
Und um etwas fühlen Schmerz.

Für die Hausfrau.

Es ist so vieles nichtig,
Was leuchtet und bellicht, —
Das falsche Glück macht wichtig,
Das wahre Glück macht schlicht.

Das Flüchtige.

Gade nicht der Nachtigallen
Wald verkallend süßes Lied;
Sieh, wie unter allen, allen
Lebensfreuden, die uns fallen,
Stets zuerst die schönste flieht.

Siehe, wie im Tanz der Horen
Lenz und Morgen schnell entweicht;
Wie die Rose mit Auroren,
Zart im Silbertau geboren,
Auch Auroren gleich, erbleicht.

Höre, wie im Chor der Triebe
Wald der zarte Ton verklingt,
Holbes Weite, Wahn der Liebe,
Ach, daß es uns ewig bliebel,
Aber ach, sein Zauber sinkt.

Und die Frische dieser Wangen,
Und der Jugend rege Glut,
Und die abnenden Verlangen,
Die am Wind der Hoffnung hangen —
Ach, ein fliehend, fliehend Gut!

Selbst die Müte un'res Strebens,
Aller Mühen schönste Gunft,
Jede höchste Kunst des Lebens,
Freund, du fesselst sie vergebens;
Sie entschlipft, die Zauberstunt.

Aus dem Meer der Götterfreuden
Ward ein Tröpfchen uns geschenkt,
Ward genüht mit mandem Weiden,
Leerer Ahnung, falschen Freuden,
Ward im Nebelmeer ertränkt.

Aber auch im Nebelmeere
Ist der Tropfen Seligkeit;
Einen Augenblick ihn trinken,
Rein ihn trinken und versinken,
Ist Genuß der Ewigkeit.

J. G. Herder.

Beerenobstweinbereitung.

Guter Johannisbeerrwein. Zu einem Faße von 50 Litern Inhalt nehme man 16 1/2 Liter Saft, 15 Kilogr. vom besten Zucker und fülle das Faß mit Wasser voll. Für Johannisbeers- sowie auch für Stachelbeerrwein ist diese Zusammensetzung empfehlenswert. Das Faß sowie auch alle anderen zu benutzenden Gefäße müssen auf das sorgfältigste gereinigt werden, sonst erhält der Wein einen Weigeßmach. Zum Auffüllen des Weines kann man ein Rotwein-, Rum- oder Brantweinfaß verwenden, das man mit kaltem Wasser gefüllt mehrere Tage stehen läßt und dann mit heißem Wasser einigemal ausbrüht. Wird das Faß alljährlich verwendet, so verfähre man ebenso nach dem Abziehen des Weines auf Flaschen und bewahre das Faß an einem luftigen Orte; unmittelbar vor dem nächstmaligen Gebrauche ist das Faß abermals in der angegebenen Weise zu behandeln. Das Schwefeln des Faßes, wie dies öfter empfohlen wird, ist unnötig, vor dem Auffüllen aber schon deshalb zu unterlassen, weil der Schwefel dampf die Gärungsflanze tötet. — Die Johannisbeeren werden mit den Stielen zu Bret geföhren und sofort oder nach einigen Tagen ausgepreßt, ebenso die Stachelbeeren, wenn man Stachelbeerrwein bereitet; letztere läßt man unbedingt einige Tage stehen, da sie sich sonst zu schwer auspressen lassen; empfehlenswert ist es auch, sie vor dem Pressen etwas zu erwärmen. Der Saft der Früchte bleibt ebenfalls einen bis zwei Tage stehen,

von den Johannisbeeren sowohl wie von den Stachelbeeren, und wird dann möglichst klar vom Bodensatz abgegossen. Ist das Faß nun in der oben angegebenen Weise gefüllt, so legt man es in einem nicht zu warmen Zimmer auf eine Unterlage und deckt das Spundloch mit einem Leinwandläppchen zu. Nach acht Tagen rührt man ab und zu den an den Boden gesunkenen Zucker auf, reinigt das Spundloch sorgfältig täglich und füllt mit reinem Wasser nach. Wenn man nach sechs bis sieben Wochen keine Bewegung mehr im Faße bemerkt und die Gärung somit vorüber ist, so schlägt man den Spund luftdicht ein und legt das Faß in den Keller, die hintere Seite etwas tiefer, damit sich der Bodensatz nicht vor dem Zapfloch ablagert. In den Spund bohre man vorher ein Zwiidloch und verseehe es mit einem zugespitzten Hölzchen. Das Zapfloch verseehe man auch sicher, damit die Kraft des Weines nicht den Kork herausstreibe; aus demselben Grunde, bezw. damit das Faß nicht springt, öffnet man alle acht bis vierzehn Tage im Anfang, später seltener, das Zwiidloch einige Minuten, ohne das Faß zu erschüttern. Anfangs April füllt man dann den Wein in reine, trockene Flaschen, die man verkorft und versiegelt. Dem erwärmten Flaschenlad setze man etwas gelbes Wachs zu, das Versiegeln ist dann eine leichte und angenehme Arbeit.

Küche und Keller.

Rindfleisch, gestobt. Ein 8—14 Tage altes Rinderschwanzstück, gepuht, nachgesehen, nicht gewaschen, in gewürztem Salz gewälzt. Ein möglichst passendes, nicht zu großes Geschir mit Nierenfett, etwas Schinken, Wurzelwerk belegt, das Fleisch darauf gelegt, zwei Tassen sehr fette Fleischbrühe angefüllt, Deckel fest geschlossen, eine halbe Stunde gedünstet. Hierauf eine halbe Flasche Rotwein, ein Eßlöffel Essig, zwei Teelöffel in zwei Tassen Fleischbrühe aufgelöstes Fleischextrakt, etwas Basilikum, Estragon, Thymian, Majoran zugefügt, Deckel gut geschlossen und verklebt in einem Brat- oder Backofen ganz langsam 4—5 Stunden gedämpft, die Sauce durchgegossen, entfettet, wenn nötig noch etwas Fleischbrühe zugefügt, über das nachgesehene Fleisch gegossen, mit demselben unter öfterem Umrühren so weit rasch eingedocht, als man Sauce nötig hat.

Käsepateten. Von 125 Gramm Butter, 1 Ei und soviel Mehl, als die Masse annimmt, ein glatter Teig gemacht, messerrückenbreit ausgerollt, runde Plättchen davon ausgestochen, kleine Formchen damit ausgelegt, mit nachstehender Masse gefüllt, 1/4—1 Kochlöffel Mehl mit 2 Eigelb glatt gerührt, 66 Gr. geriebener Schweizerkäse und ebensoviele Parmesanfälle, 1/4 Liter süße Sahne nach und nach zugerührt, 1 gute Prisse Salz, den Schnee der Eier leicht durchgerührt, eingefüllt, in nicht zu heißen Ofen gebaden, dürfen nicht fehen. Die Plättchen können schon abends vorher ausgelegt werden, die Füllung muß unmittelbar vorher geföhren: ca. 20 Minuten baden.

Hauswirtschaft.

Stachelbeeren für den Winter einzumachen. Hierzu müssen ganz reife, rote oder grüne Stachelbeeren ausgekocht und von den Blüten, nicht aber von ihren Stielen befreit werden. Dann kocht man zu einem Kilo ausgekochter Früchte einen dicklichen Sirup von 1/2 Kilo Zucker und 1/2 Kilo Wasser und läßt sie hierin 10—15 Minuten kochen, eigentlich mehr dünsten, da sie durchaus nicht zerfallen dürfen. Dann gibt man sie samt dem Sirup in ein iternes, zugedecktes Gefäß und verwahrt sie bis zum nächsten Tage an einem kühlen Orte. Nun müssen die Stachelbeeren noch wenige Augenblicke in dem Sirup

dünsten, worauf er ganz trocken abgegossen wird. Nachdem die Stachelbeeren recht sorgfältig auf ein Sieb geschüttet wurden, müssen sie langsam vorn Bratofen trocknen, um dann später mit Weißwein, Zimmet und vielleicht noch etwas Zuderwasser zubereitet zu werden. Zur Verlängerung kann die Masse mit dem feinsten Schnee von einem Ei verrührt werden. Der abgegossene Sirup läßt sich in Verbindung mit Zuderwasser und etwas geriebener Zitronenschale zu einem sehr erquickenden Getränk gestalten. Auch läßt er sich recht vorteilhaft zu einer Obstsuppe, zu der kleine Zwiebäde gereicht werden, verwenden.

Probatum est.

Brauner Spirituslud für Hustböden. Einen schönen braunen Glanzlad, der sofort trocken, bereitet man folgendermaßen: Man löse 1/4 Kilogramm Schellad in 1 1/2 Liter gutem Spiritus auf, fülle dieses in Flaschen und lasse es, gut verkorft, 2 Tage stehen. Dann verrührt man sehr gut 1/2 Kilogr. Goldroht mit 100 Gr. venetianischem Terpentin (nicht Öl) und etwas Spiritus und vermischt dieses innig mit der Schelladlösung. Damit streiche man die Dielen, jedoch immer nur zwei zugleich entlang, da der Lack sehr rasch trocknet. Durch Zusatz von ein wenig Umbrabrun kann man die Farbe dunkler, durch etwas Bleiweiß heller machen. Es ist ratam, vor dem Streichen eine Probe auf einem Brettdchen zu machen, doch berücksichtige man, daß die Farbe nach dem Streichen etwas dunkler wird. Der Lack ist hart und dauerhaft, auch kann der Fußboden mit Wasser aufgewaschen werden.

Um Mäuse von den Wohnungen abzuhalten. Faßt auf allen Höfen, wo Feldfrüchte aufbewahrt werden, befinden sich Mäuse. So lange noch ausgedroschene Frucht auf dem Speicher liegt, befinden sich die Mäuse bekanntlich oben. Ist jedoch die Frucht weggedroschen und alles sauber fortgewischt, so kommen die Mäuse tiefer hinunter zu den Wohnungen und nisten sich gewöhnlich zwischen den Holaböden, Decken und Holzänden ein. Um die Mäuse von den unteren Räumen fernzuhalten, tut man gut, wenn man an geeigneter Stelle auf dem Speicher, wo die Staken hinkommen können, etwas Ähren oder leichte Frucht bringen läßt. Die Mäuse bleiben dann gerne oben auf dem Speicher und können so leichter von den Staken erwischt werden, als vorher, wo die Mäuse sich in die lagernde Frucht verhedden konnten.

Gesundheitspflege.

Bei sehr ausgebreiteten Verbrennungen verhalten sich die Verunglückten ganz ruhig, flagen über keinerlei Schmerzen und zeigen nur großen Durst. Alsdann ist Gefahr im Verzuge. Ist mehr als der dritte Teil der Körperoberfläche verbrannt oder verbrüht, so ist der Tod unabwendbar.

Gesellschaftsspiele.

Die Jugend betreibt mit besonderer Freude ein Ballspiel, das „Segel auf“ genannt wird. Der Anführer wirft den Ball zu drei Malen hoch gegen ein Haus oder eine Mauer und fängt ihn selbst wieder auf. Nun dreht er sich rasch gegen die seine Bewegungen langsam beobachtenden Mitspieler, ruft „Segel auf“ und versucht nun einen der nach allen Richtungen Davonlaufenden zu treffen. Doch ist es ihm nur erlaubt, nach einer einzigen Richtung hin sich drei große Schritte vom Jogen. „Mal“ zu entfernen. Auch darf er nur dreimal nach einem Mitspieler zielen. Trifft er ihn, so nimmt dieser seinen Platz ein, andernfalls muß er nochmals werfen und anpassen.



Ein Aug', dem ungeheben nichts entgeht,
Das noch den Laubkätz auf dem Baum
erpäht, —
Dann ein Ohr so herrlich fein gestimmt,
Dass es des Fuchses Tritt vernimmt.

Wald, Feld.

Und dann ein Fuß, der jedes dürre Reis
Und jedes Steindchen wohl zu meiden
weiß, —
Das sind der besten Dinge drei,
Für weidgerechten Jägertri.

Jagdunfälle und ihre Verhütung.

Zunächst gibt es Dinge, die längst in Fleisch und Blut jedes Mannes übergegangen sein sollten, der jagend ein Gewehr ins Revier führt, besonders aber wenn er mit anderen Menschen zusammen jagen will. Dazu gehört, daß das Gewehr über dem Gasse hoch zu tragen ist und daß man mit der Mündung der Flinte nicht in der Richtung auf die Nebenleute hin- und herfährt, wenn man das Gewehr unter dem Arme hat.

Das ist so einfach, daß es kaum eines Wortes zu bedürfen scheint und doch, wie oft wird gegen dieses ABC des Weidmannes selbst von alten Jägern gesehrt. Wir kennen einen vorzüglichen Schützen, aber jagen möchte der Verfasser nicht mit ihm. Auf der Suche hat er die Flinte in der Rechten und suchelt damit umher, um sie beim Aufgehen eines Wildes gewissermaßen an den Kopf zu werfen. Der Mann trifft, trifft vorzüglich, aber Weidmann ist er nicht.

Doch nun von der Allgemeinheit endlich zu den besonderen Fällen, in denen Unfälle vorkommen pflegen:

Wir befinden uns mitten in der Sühnerjagd. Es gehört nun zu den allergefährlichsten Vorkommnissen, daß der Jagdgeber es ruhig mit ansieht, daß ein Schütze aus der beobachteten Linie seinem Hunde abbiegend folgt, zurücksteht und daß die Schützen auseinanderkommen, ohne wieder auf die Herstellung der Linie (auch nach Schüssen) zu warten. Wenn dann ein Fuß vor einem jagdneidischen übereifrigen Jäger herausgeht, der seine Augen nicht überall hat, sondern darauf losknallt, so kann ein Unglück da sein, bevor man es für möglich hält. Verfasser hat in solcher Weise viermal in seinem Leben Menschenblut auf der Sühnerjagd fließen sehen, wobei einmal der Diener des Gastgebers das rechte Auge verlor.

Entgegenstehen abgeforderten Schützen auf die stehende Linie zu, sollte von dem Jagdgeber oder Leiter, besonders in hügeligen oder durchsäumtem Gelände in keinem Falle gebuldet werden. Vor etwa fünf Jahren wurde in Obersachsen auf solche Weise ein Herr auf der Stelle erschossen, der gerade über den Berg kam, als vor dem entgegenstehenden Jagdgenossen die Sühner aufgingen und ein einziger abgegebener Schuß den Tod des abgelaufenen Schützen sofort zur Folge hatte. Sind zu viele Schützen da, um sie durch den Jagdleiter im Auge behalten zu können, so weise man ihnen gleich zu Anfang einen besonderen Revierteil an, den sie während der Jagd nicht überschreiten dürfen. Vor allem aber lade man sich nur solche Jagdgäste ein, die man als zuverlässige Jäger kennt, und die geäußerte Wünsche des Jagdgebers vernünftig beachten.

Die Selbstzucht der Schützen läßt sich indessen nach mancher Richtung auch durch die verständigen Anordnungen des Jagdleiters nicht erziehen. Es muß sich für jeden Jäger von selbst verstehen, daß er nicht mit geladenem Gewehr über Gräben springt oder über Bäume klettert. Wer diese Rücksicht nicht auf sich und die Jagdgenossen zu nehmen weiß, der bleibe lieber zu Hause, ebenso wie der, welcher mit geladenem Gewehr zum Frühstüdsplatz kommt und die Flinte dann achlos schrag gegen einen Baum oder Busch lehnt, gegen den jeden Augenblick ein Hund laufen kann. Eine solche Fahrlässigkeit stellt ein Verbrechen gegen den Weidmannsgeist dar.

Man hat neuerdings empfohlen, zum Zeichen des Entladens eine Art Mündungsdeckel in die Gewehrmündungen zu schießen, bevor man zum Frühstüdsplatz geht, um durch Selbstkontrolle zu beweisen, daß man dem ersten Geheh der Vorsicht genügt hat. Diese Maßregel würde aber immer nur für pflichttreue Jäger Wert haben, und diese werden das gebotene Entladen nicht vergessen. Faselhänse könnten einfach unterlassen, die mahnenden Mündungsproppen darauf zu stecken. Es müßte eben bei jeder Jagd stehendes Geheh werden, daß jeder Jäger, der mit geladenem Gewehr zum Frühstüdsplatz kommt, sein Gewehr abgibt und mit den Treibern geht, wenn er es nicht vorzieht, zu Muttern heimzuzuwandern.

Die weidmännische Jagd hat schon Gefahren genug, die volle Aufmerksamkeit und Vorsicht der Schützen erfordern; die Grundbedingungen des Weidwertes muß jeder kennen, der eine Flinte trägt. Beim Buschieren auf Viehwild, Fasanen und Hasen in Büschen oder unübersichtlichen Gelände muß durch leichte Zurufe unausgesetzt die Linie erhalten werden, damit nicht ein Schütze vorläuft und so ein Unglück geschieht.

Bei den Treibjagden im Walde bestimmt das Tages-Jagdgesetz des Jagdgebers, das niemals unterlassen werden sollte, das Wichtigste, aber es soll hier ausdrücklich gesagt werden, daß der Jäger nicht den Ehrennamen eines Weidmannes verdient, der beim Anwechseln eines Wildes sein am Kopfe liegendes geladenes Gewehr durch die Schützenlinie zieht, oder gar — besonders bei Glatteis und Blaufrost — nahe an die Schützenlinie heranschleicht. Bei Lappjagen aber und stillen Treiben heißt es, auf dem angezeigten Schuttselbe doppelt die Augen auf zu haben nach den Nebenständen der Jagdgenossen und den zudrüdenden Treibern. Immer ist das nicht leicht; darum verlangt man auch von der verständigen Umsicht eines Weidmannes, daß er lieber zehnmal ein Stück Wild ungeschossen gehen lasse, als einmal durch seinen Schuß Menschenleben gefährde.

Die Zeit der Kesseltreiben naht heran. Es versteht sich eigentlich von selbst, daß von dem Augenblick an, wo das Signal erschallt oder der Ruf: „Treiber rein!“ nicht mehr in den Kessel geschossen wird, und wie oft sieht man doch durch Nichtbefolgung dieses Gebotes Unglück geschehen. Nach Drogenben könnten wir Fälle dieser Art aus unserer Erfahrung anführen. Deshalb fordern wir nochmals zur Verhütung von Unfällen auf der Jagd: Strenge Zucht des Jagdleiters und strenge Selbstzucht der Schützen.

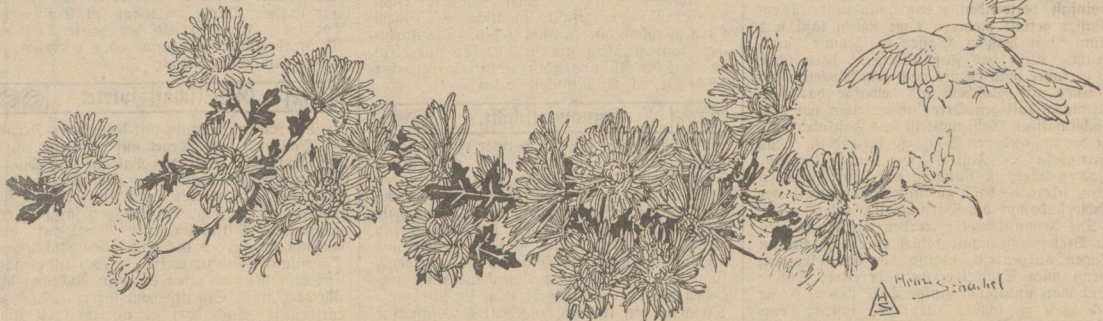
Doppelt nötig ist das bei Jagden, wo auf Wild oder Sauen mit der Kugel geschossen wird.

Bei diesen Treiben dürfen die Schützen, die auf einem spitzen Felsen stehen, niemals mit der Büchse in den Trieb schießen, und soll dieses in den Trieb schießen überhaupt zu Anfang eines jeden Triebes erlaubt sein, so muß von einem Flügel der Treiberwehr das Signal gegeben werden, von wann ab nur aus dem Triebe geschossen werden darf. Nachsuchen während des Treibens und Ständewechsel dürfen füglich als törichte Selbstmordversuche aufgeführt werden.

Daselbe gilt für den Fall, daß mehrere Jäger gemeinsam den Anstand beziehen. Auch hier ist die genaueste Instruktion des Jagdgebers eine ihm obliegende Pflicht. Vor dem abgerufen (gehört) wird, darf niemand und unter keinen Umständen seinen Platz verlassen. Wer schießt, ohne zu wissen, was er vor sich hat, der ist nach Zug und Recht ein Ausjäger, der es vielleicht nur dem Zufall dankt, wenn er nicht entsetzliches Elend anrichtet. Wenn man nicht so viel Licht hat, um zu sehen und zu erkennen, worauf man schießen will, so gehe man nicht auf den Anstand, denn man würde die arme Kreatur im besten Falle wahrscheinlich doch nur verblühen.

Trotz aller Vorsicht des Jagdleiters und der Schützen kann aber doch jeden Augenblick ein unberechenbarer Zufall Jagdunfälle herbeiführen, und für solche Gelegenheiten sollte der Gastgeber ein in Wachstafel gewickeltes Verbandzeug in seinem Rucksack mitführen, um wenigstens die erste Hilfe leisten zu können. Ein solches Verbandzeug, das gewissermaßen als eiserner Bestand im Rucksack zu verbleiben hat, sollte mindestens enthalten: Zwei Gamsbrig-Binden verschiedener Größe, Pflaster im Blechbehälter, Verbandswatte und etwas Eisenchlorid-Watte.

Es wird bei allen ersten Hilfeleistungen vor Eintreffen des Arztes darauf ankommen, etwaige Blutungen infolge von Gefäßverletzungen zu stillen, man soll aber blutende Wunden nicht auswischen, da das Blutgerinnsel den besten Schutz vor einer weiteren Verunreinigung bieten. Das weitere ist dann Sache des Arztes.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 53.

Nebra, Mittwoch, den 5. Juli 1905.

18. Jahrgang.

Ersteicht
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch
die Post oder andere Posten 1,20 Mk. durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis
für die einzelne Zeile pro Tag oder deren
Raum 15 Pfg. für 2 Wochen 10 Pfg.
Reklamen pro Seite 15 Pfg.
Zusätze
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Die Meuterei



einer offenen Meuterei in den Kasernen kann, die mit Waffengewalt unterdrückt werden mußte. Admiral Tschingel sah einmal an der Hand von verschiedenen Vorgesetzten seine Ansicht über folgt zusammen: „Alle Beispiele beweisen zur Genüge den verzerrten Geist und das Verfallene für den Dienst; sie zeigen, daß jede Aufsicht über die untern Chargen fehlt, daß sich niemand um ihrer militärischen Erziehung befaßt und daß den untern Chargen jede Leitung mangelt. Daß die angeführten Vorfälle keine Seltenheit sind, unterliegt keinem Zweifel. Zu meinen Ohren kommen nur Fälle, die ein trauriges Ergebnis haben. Wieviele Fälle gelangen aber nicht nur nicht zu meiner Kenntnis, sondern nicht einmal zu der des nächsten Vorgesetzten!“

Wenn man diese Aufzählungen des Oberbefehlshabers berücksichtigt, wird man es nicht unverständlich finden, daß die ganze Befragung eines Panzerschiffes gegen ihre Vorgesetzten meutert und daß bei der Seeschlacht von Fukushima Admiral Nebogatow durch seine eigenen Mannschaften vor Übergabe gefangen worden sein soll. Es tritt der Umstand hinzu, daß die russischen Matrosen aus der Kanbelerklärung freigesetzt sind und von vornherein mit Widerwillen in den Seezügen gehen. Wer die Geschichte des russischen Heeres genauer kennt, weiß, daß neben den zahllosen Beweisen von eigener Lust und fester Haltung in sehr wichtigen Lagen auch diese Ereignisse zu vergleichen sind, wo jede Mannszucht verloren ging und die schwersten Ausdrückungen gegen die Vorgesetzten vorkamen. In allen Feldzügen Deutschlands ist das nachgewiesen, und der Grund liegt wesentlich in dem Charakterzug der Slawen, in Liebe und Haß keine Grenzen einzuhalten, von einem Extrem in das andre zu fallen. Die Disziplin an Bord eines Schiffes muß naturgemäß noch schärfer sein als an Lande, und wenn die Bande einmal gelockert sind, kommt es durch schlechte Behandlung von Offizieren, vor deren Verfall und Dienstpflichtigkeit der Mann keine Achtung hat, leicht zu Ausbrüchen der Leidenschaft. Die neuere Marinegeschichte weiß, seitdem die allgemeine Wehrpflicht in den meisten Ländern besteht, weniger davon. Der hundert Jahre hat noch ein ganzes englisches Geschwader in der Lagen gemeutert und einen Monat lang den Einsatz gehalten, bis seine Niederwerfung gelang. Am Kap vorlag sich das gleiche, und in Afghanistan erfolgte die Befragung einer Fregatte sämtliche Offiziere und lieferte das Schiff den Spaniern aus. Hervorgehoben waren

diese Ausbrüche durch grausame Behandlung und längere Mängel in der Sorge für Ernährung und Wohnung.
Zusammenhang mit der Offiziersberufung in Kasan: Solo und allezeit in über die Haltung einzelner Truppenstreifen Straßenkämpfe in Kasan und die Meuterei hoch den Einbruch, die mit der Mannszucht der bemerzten in Russland nicht zum besten käme. In liegt ein überaus befehlames für die Entwicklung des russischen. Es besteht in den letzten streifen Partei, die die Weiterführung des will und in der inneren Politik in den den zu bekämpfen wünscht. Sie kann der Armee und Marine tiefen Ziel an; verlag aber das bisher zuber Mittel, so entwickeln sich Verhältnisse, nur für die Fortsetzung des Krieges, für die Umgestaltung des ganzen enß von ungeheurer Bedeutung werden

beres und Verwirrerer als die in Russland, läßt sich nicht denken. Der Kampf aller gegen alle. Die Regierung ihre Kofaten Gelingen einbauen, einen irgendwo Gelingen bietet. Die sehen gegen die Gumbhären und den auf, im Kaufhaus witen Gläubens. Im Schwarzen Meer haben sich vier Schiffe dem meuternden Kriegsdampfer betreten angeheißten, in Ostafrika plündernde Anarchie und der Stoman. dem der Schwarzen Meer-Flotte hat keine Offiziere und Mannschaften nicht gut genug in der Hand, um ohne Bedenken gegen die Meuterei von Oheffa vorgehen. Auch in Liban, dem Deutschland nächstgelegenen Kriegsschauplatz in der Oheffa, brach am Donnerstag eine bewaffnete Revolte bei sämtlichen dort stationierten sechs Kompanien Matrosen aus. Sie erbeuteten im Arsenal Waffen und Munition und wollten damit die revolutionäre Partei unterstützen. Zwei wurden bei dem von der Regierung freu geschickenen Landstürmer nach belagerten Kämpfen gefesselt; doch entkamen sie mit den erbeuteten Waffen und der Munition.

Der amerikanische Konsul in Oheffa meldet seiner Regierung, daß das Schiffe M e r e t e g e s t h a d e r von Schiffsarzt in Oheffa eingetroffen ist und das Kriegsschiff „Ankläs Potemkin“ sich unmittelbar darauf, ohne einen Schuß abzugeben, ergeben hat.
In Kronstadt ist die Meuterei unter den Matrosen im Gange. Dort soll die Matrosen der Kaiserlichen Marine, die zuerst keinen Schiffsdienst tun, an Stelle der entlassenen Arbeiter zu arbeiten verwandt werden. Die Matrosen weigerten sich jedoch, zu arbeiten. Als daraufhin der Befehl gegeben wurde, den Matrosen wie allen übrigen Arbeitern Sündenlohn zu zahlen, erklärten sie, sie seien Soldaten und keine Arbeiter. Ihren Unterhalt bekamen sie sich durch Arbeit zu verdienen, auch ohne der Marine anzugehören, sie wollten an den Schiffen verwandt oder entlassen werden. Ein höherer Marineoffizier, der beauftragt war, die Matrosen zur Arbeit anzuführen, wurde durch Steinwürfe schwer verwundet.

Aber die Meuterei auf dem Panzerschiff „Ankläs Potemkin“ wird noch ausführlicher gemeldet: Am Mittwochabend, kurz nach der Ankunft des Panzerschiffes, verbrannte sich in der Stadt wie ein Kanfener das Gerücht, daß die Befragung ihrer Vorgesetzten niedergemetzelt habe, um einen Matrosen zu rächen, der, weil er Klage über schlechte Nahrung im Namen der ganzen Befragung gestellt habe, gelötet worden sei. Ferner wurde erzählt, der Leutnant der Schiffsartillerie sei mit zwei Zehnerpöbeln angekommen und die Matrosen ließen die Behörden nicht betrounen und drohten ihnen Widerstand zu leisten. Tausende von Menschen strömten alsdann nach dem Teile des Hafens, wo der Leutnant des Matrosen Dienstschiff vom Panzer „Ankläs Potemkin“ lag, der aus Kronstadt auf zur Zehnerpöbeln angekommen war. Auf der Brust des Besten wurden war ein Beutel angebracht mit der von der gesamten Befragung abgegebenen Erklärung, daß

Omeltschut für die Wahrheit gefordert sei, indem er einem Offizier meldete, daß man den Leuten schlechte Nahrung gebe. Das Publikum war fortwährend Gelbpenden in die Straße, die man am Kopfe des Toten aufgestellt hatte, was das nötige Geld für seine Beerdigung zu sammeln. Unter den vielen Besatzungen über die Bogalane herrschte die vor, daß ein Offizier, dem Omeltschut meldete, daß die Mannschaft schlechte Suppe erhalten habe, ihn durch einen Revolververstoß getötet habe. Die gesamte Mannschaft habe dann erst den Offizier, dann den Kapitän überfallen und alle Offiziere ertränkt, ausgenommen acht, die sich mit den Matrosen verbündet hatten. Im Oberste angekommen, brachten die Matrosen die Leiche Omeltschuts in einem Boote an Land und teilten den Behörden mit, daß sie, falls man sie zu verhaften versuchte, schießen würden.



Admiral Tschingel, Kommandant des Schwarzen-See-Flottenkommandos.

Eine rote Flagge wurde wiederholt an Bord des Panzerschiffes gehißt, dessen Befragung sich nach und nach auf alle Boote und Dampfer im Hafen bezog und die Arbeiter erregte, die Arbeit einzustellen. Die Kohlenarbeiter lieferten der Mannschaft des Panzerschiffes Nahrungsmittel.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.
Nach Meldungen, die in Tokio eingetroffen sind, hat sich die 6. und 7. japanische Armee unter General Takahira und Yamana bei Ringata auf dem halben Wege zwischen Kirin und Mabinohol vereinigt, um gemeinsam die Belagerung Wladiwostok zu beginnen.

Den Japanern ist es gelungen, daß vor Port Arthur gesunkene russische Linienerschiff „Beresjewski“ zu heben. Bekanntlich haben sie schon früher den „Bojan“ wieder flott gemacht. Auch haben sie in England der Bau zweier neuen Schlachtschiffe in Bestellung gegeben.

In den russischen Wirren.

Die Semkows von Petersburg und Moskau haben angeführt der Lage auch die Schuld verloren; sie kündigen dem Zaren in einer Adresse an, daß, falls die verprochenen Reformen nicht binnen 14 Tagen verhandelt werden und in Kraft treten, sie in ihren Gouvernements eine eigene konstitutionelle Regierung einsetzen würden.

Der amfliche Regierungsbote veröffentlichte einen kaiserlichen Erlass, nach dem in dem ganzen Gouvernemente Grlan und den Ostküsten in dem Gebiete der Schiffsarbeiter und Piloten der Seefahrtsgewerkschaft der Kriegszustand verhängt wird.

Der Statengeneral Marmusow wurde am Donnerstag in Sotschi auf der Straße von Arbeitern angehalten, aus dem Wagen gezerrt und durch Dochtische ermordet. Die Mörder entkamen.

Bei alledem ist die Regierung nicht unaktiv, und wie sie ihre Lage bemittelt, geht daraus hervor, daß sie den Zeitpunkt für geeignet hält, gerade jetzt den letzten Rest der Selbstständigkeit Finnlands aufzugeben. Die Festungen und Militärverrichtungen werden dem Petersburger Militärbezirk einverleibt und aus den finnischen

Truppen wird ein 22. Armeekorps gebildet. So sind denn, entgegen der vom Zaren beschworenen Besehung, die vertriebenen Sonderrechte Finnlands aufgehoben!

Deutschland.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag wird infolge der Kündigung am 30. Juni 1906 außer Kraft treten.

Die Außenüberlegung der Diplomaten über Maroffo hat den Anstoß gegeben zu einer anderen deutsch-französischen Außenüberlegung, die in Berlin stattfinden soll und, wenn sie auch nicht von der politischen Tragweite der ersten ist, doch Interesse erwecken wird. Der französische Sozialistenführer Jaurès sündigt in der „Humanität“ an, er habe eine Einladung der deutschen Sozialistenpartei angenommen, am 9. Juli in Berlin einen öffentlichen Vortrag über die enge Einigkeit der französischen und deutschen Sozialdemokratie im Widerstande gegen den Krieg und über die Stellungnahme des französischen Proletariats zu den politischen Tagesfragen zu halten. Der Pariser „Figaro“ findet dem Augenblick dieses Besuches des hervorragenden französischen Politikers in Berlin nicht gerade glücklich gewählt. Aber Jaurès sei nun einmal der Mann, der die Welt hier in Gefangen setze. (Nebenfalls wird er sich in Berlin nicht über Mangel an Hören zu beklagen haben.)

Die Einführung sogen. Drieismarkeitigen, die bei der Beratung des letzten Reichstags von einem Abgeordneten getobt wurde, wird nach der Deutschen Verfassung unterbleiben. Es ein Bedürfnis nach dieser Bewegung nicht besteht. Diese bewachten das gegen soll die Ausgabe von roten Kartentafeln. Die Blocks, Postkarten von 2 und 5 Pfg. zu Barten von je 10 Stück durch Meinung an zwei Stellen vereinigt, werden demnach an den Schaltern zum Kennwerte zu beziehen sein.

Die Degen- und Sabelschleifen werden nach einer kaiserlichen Kabinetsorder jetzt dunkel gefärbt.
Der Sitz des Gemeindefratsamtes für die Verkehrsministergemeinschaft der deutschen Eisenbahnen wird Berlin, Ober der preuß. Eisenbahndirektion.

Die Hereros haben trotz der Niederlage am Waterberg und nach der Flucht durch die Gamarat für ihren ungeheuren Verlusten noch einen Teil ihres Viehs auf englisches Gebiet gerettet. Im Norden nahe der Grenze im Westafrika befinden sich noch größere Viehbestände, die sie mitgebracht haben. Diese Viehbestände stehen unter Aufsicht der britischen Polizei.

Frankreich.
Ministerpräsident Rouvier erklärte am Freitag im Ministerrat, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich in der Maroffo-Frage einen befriedigenden Fortgang nehmen.

Schweiz.
Die Schweizer Regierung wird auf dem nächsten Weltkongress beantragen, daß das zulässige Gewicht eines einfachen Briefes im internationalen Verkehr von 15 auf 20 Gramm erhöht und die Lage für Briefschaffenspreise von 25 auf 10 Centimes erniedrigt werden soll. Für nicht genügend frankierte Briefe soll nur der einfache, nicht der doppelte Betrag (Strafporto) der fehlenden Frankatur erhoben werden.

Italien.
Der Senat nahm am Freitag in geheimer Abstimmung mit 80 gegen 8 Stimmen die Vorlage über die Verneuerung der Ausgaben für die Kriegsmarine an.

Schweden.
Auf dem Kongress in Krosna, dem Königstags der schwedischen Regimenter, wurde Mittwoch ein Herr verhaftet, der sich verhaftig machte, norwegischer Offizier zu sein und Spionage zu treiben. Er wurde von einem schwedischen Offizier über die Grenze zurückgebracht.

Australien.
Im Bundesparlament von Australien ist der Antrag des früheren Innenministers Deakin, der Regierung ein Militärkonsortium zu stellen, mit zweiwürttemberg gegen schwebend Stimmen angenommen worden. Die Schlußfolgerung und die Reberierpartei stimmten vereint gegen den Innenminister Reid und die freihändlerische Partei.